

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Refajanska 18.

Telephone: Tagesredaktion: 26795, 31409. Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Dreisachsfach.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Donnerstag, 8. Dezember 1927.

Nr. 287.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . K 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 96.—
jährlich . . . 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich rbb

Deutschnationale Wandlung

Zwischen dem Klatschen einer Ohrfeige, die einen deutschen Regierungsabgeordneten traf, und der Spottrede eines Landbündlers über die verfloßene deutschböhmische Landesregierung, einer Rede, die von den Deutschnationalen als eine dem deutschen Volke zugefügte schwere Schmach erklärt wurde, hat sich ein drittes Ereignis vollzogen, dem eine solche Erläuterung gegeben wird, daß man es für einen Haschingscherz halten könnte. Es ist dies die Wahl Dr. Kojšes zum Obmann des Klubs der Abgeordneten der deutschnationalen Partei. Dr. Kojše, vor kurzem noch ganz unbekannt, hat im Abgeordnetenhaus einige Reden gehalten, die durch ihre Sachkenntnis, mehr aber noch durch den darin entwickelten Eifer, „positiv“ mitzuarbeiten, auffielen. War es schon auffallend, daß eines der jüngsten Klubmitglieder, dem jede politische Tradition fehlt, und das ganz andere Wege geht, als die bisherige Führung der Deutschnationalen Partei, mit der verantwortlichen Leitung der Klubgeschäfte betraut wurde, so war die Begründung, welche dieser Wahl von den Deutschnationalen selbst gegeben wurde, um so auffällender. Sie sei, so wurde erklärt, der „bis zur Selbstenäufserung“ getriebene Beweis, daß die Deutschnationalen trotz allem noch immer bereit sind, den deutschen Regierungsparteien die Hand zur Verständigung zu reichen und mit ihnen eine nationale Einheitsfront einzugehen. Während mancher glaubte, die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhaus würden die Gegensätze zwischen den deutschbürgerlichen Parteien bis zur dauernden Unversöhnlichkeit verschärfen, antworteten die Deutschnationalen damit, daß sie den deutschen Regierungsparteien die Hand entgegenstrecken. Eben Dr. Kojše soll die Aufgabe der Einigung der „Aktivisten“ und „Reaktivisten“ vollbringen.

Die Deutschnationalen leugnen, daß sich in ihrer Politik eine Wandlung vollziehe, und Dr. Kojše fühlt sich bemüht, mitzuteilen, daß seine Wahl zum Obmann „keine Kursänderung“ bedeute, vielmehr nur „einen seit langer bestehenden Zustand dokumentiert“. Seit langem? Gut, geben wir zu, daß die Wandlung nicht von gestern stammt, aber die Tatsache der Wandlung und „Kursänderung“ besteht. Vielleicht ist auch dies nicht ganz richtig ausgedrückt und sollte heißen: die Strömung in der Deutschnationalen Partei, die mit der Wahl Dr. Kojšes die herrschende dort geworden ist, war schon seit längerer Zeit vorhanden und hat immer mehr an Boden gewonnen. Die Erklärung Kojšes zum Klubobmann beweist jedenfalls, daß die früher dominierende Richtung unterlegen ist, teilweise wohl auch Notgedrungen in die Wahl Kojšes in der Hoffnung einwilligte, der Mißerfolg sei unausbleiblich. Es läßt sich leicht vorstellen, daß dieser Wechsel, der mehr als ein Personenwechsel ist, nicht ohne eine tiefgehende Krise vor sich gegangen ist, und schon die zweitägigen Beratungen, welche dieser Wahl vorangegangen sind, beweisen, daß Dr. Kojše nicht gerade durch das erdrückend einmütige Votum seiner Parteifreunde zu seinem neuen Amte berufen wurde. Von Lodzmanns Rede über das „Tal von Blut und Tränen“, durch welches das deutsche Volk im Tschechoslowakischen Staate seiner Freiheit entgegengehen müsse, bis zu dem „Realpolitiker“ Dr. Kojše ist ein weiter Weg, aber man konnte es so kommen sehen wie es kam. Die Deutschnationale Partei, wie sie bisher war, rechnete mit den Verhältnissen, wie sie durch die Friedensverträge geschaffen wurden, als mit einer flüchtigen, vorübergehenden Erscheinung, und sie wollte sich auch nicht dessen bewußt werden, daß die Deutschen in diesem Staate eine Minderheit darstellen. Als nach Vaerans unglücklichen Gedankens die Partei zu beeinflussten vermochte, war sie ganz in irredentistischem Fahrwasser und verhielt ihren Befehlern die Errettung nach dem unausbleiblichen Augenblick des Unterganges der neuen Staatsgebilde. So lange wollten die auf Steuererleichterungen, Subventionen und Förderungen ihrer materiellen Interessen bedachten Bürgerlichen nicht

Der Ostkonflikt vor dem Rat.

Gegenseitige Vorwürfe. - Woldemaras

Genf, 7. Dezember. Im Völkerbundrat gab heute nachmittag zu Beginn der Behandlung des polnisch-litauischen Streitfalles der litauische Ministerpräsident

Woldemaras

einen Ueberblick über die Vorgänge der letzten beiden Monate im Wisnagebiet. Den Vorwurf, daß Litauen die Mobilmachung eingeleitet habe, wies er auf das entschiedenste zurück. Die litauische Regierung habe sich im Gegenteil angelehnt der polnischen Tätigkeit in der Nähe der polnisch-litauischen Grenze schwere Angriffe im eigenen Lande wegen ihrer militärischen Unfähigkeit zugezogen.

Woldemaras stellte schließlich drei Anträge: 1. daß der Rat einen Ausschuss zur Kontrolle der Vorgänge auf beiden Seiten der polnisch-litauischen Grenze einsetzen soll. Dadurch soll die Gefahr eines überraschenden Angriffes verringert werden.

2. Untersuchung über die Bandenbildung auf polnischem Gebiet, der der Völkerbundrat ein Ende machen soll. Die litauische Regierung müßte die polnische Regierung für einen Angriff dieser Banden, der schlimmer wäre als ein direkter polnischer Angriff, verantwortlich machen.

3. Untersuchung über die Verfolgung der Litauer im Wisnagebiet durch Polen.

Auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchungen soll der Rat Vorschläge zur Liquidierung des Konfliktes machen.

Der polnische Außenminister

Lozefski

wies die von Woldemaras vorgebrachten Beweise für die Bedrohung der Unabhängigkeit Litauens und seiner Regierung zurück. Er machte namentlich darauf aufmerksam, daß schon eine Reihe

warten und so lösten sich zuerst die deutschen Agrarier, die Christlichsozialen und Gewerbetreibenden aus der Gemeinschaft mit den Deutschnationalen und bald darauf jagten sich auch die deutschen Nationalsozialisten vom Vredemissions los, weil ein großer Teil ihrer Anhänger ihnen aus Furcht vor nachteiligen Folgen davonzulassen drohte. Aber auch bei diesen Angehörigen der Deutschnationalen Partei war deren Ueberstimmung des Nationalismus mit ihren wirtschaftlichen und materiellen Interessen in Widerspruch geraten. Den Fabrikanten, die das finanzielle Rückgrat der deutschnationalen Partei bilden und ohne deren Unterstützung die Partei aufs Trockene gesetzt wäre, war die Erfüllung der Geldsäckle gerichtete Politik der deutschaktivistischen Parteien gar nicht so verhasst, wie man nach den noch in letzter Zeit von der unter der Führung etlicher Professoren und Staatsbeamten stehenden Partei hätte schließen können. Ein Nationalismus, der nichts trägt oder der gar Unannehmlichkeiten bereitet, war bei den deutschen Besitzenden niemals sehr beliebt, und so wie sie zum deutschen Volke nur jene zählen, „die etwas besitzen“. So verkörperte sich für sie auch das nationale Ideal nur im Besitz der Macht und in der Erzielung guter Profite. Lodzmanns Mahnungen, mehr an den Kampf um die nationale Freiheit und weniger an die Erringung der bestmöglichen Erwerbsmöglichkeiten zu denken, fand immer weniger offene Ohren. Sein Weiter gegen die „klassenmäßigen Standesparteien“, die in der Heimat nur das Stück Erde sehen, welches bestimmt ist, ihnen schneidenden Rammon in Gestalt von Zins und Rente abzuwerfen, verhallte immer mehr ins Leere. Dem Spina warf Lodzmann einmal vor, er verführe jenen Stand, der am ehesten berufen wäre, im Freiheitskampfe der Sudeten-Deutschen während voranzuschreiten, nämlich den Stand der Agrarier, in materialistische und selbstsüchtige Gedankengänge, aber damit erschütterte er Spinas politischen Kredit bei den Deutschen nicht im mindesten, denn das Selbstsüchtige ging bei ihnen allem andern voran, und eben die Voranstellung des Egoistischen und Grobmateriellen ließ sie später nicht nur für den Bürgerblock sich erwärmen, sondern auch

berlangt einen Untersuchungsausschuss.

polnischer Missionen nach Nowo geschickt worden seien, um mit der litauischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen, diese seien aber alle gescheitert. Die Wurzel aller Uebel sei der zwischen den beiden Staaten formell noch bestehende Kriegszustand, der durch einen Unfall leicht wieder zu einem tatsächlichen Kriegszustand werden könne. Solange die litauische Regierung auf ihrer Auffassung bestünde, daß sie sich im Kriegszustand mit Polen befinde, und solange die normalen Beziehungen nicht wieder hergestellt seien, sei die internationale Lage gefährdet. Polen strebe Litauen nochmals feierlich seine Hand entgegen (nachdem es vorher Warschau eingekerkert hat. D. N.). Der Rat müsse darauf bedacht sein, daß diese Hand nicht noch einmal zurückgewiesen werde.

Die Ausproche wurde schließlich nach beiderseitigen Replikten auf eine spätere Sitzung vertagt. Der holländische Außenminister van Plof-land wurde zum Berichterstatter bestellt.

Pilsudski geht nach Genf.

Warschau, 7. Dezember. Ministerpräsident Pilsudski ist um 20 Uhr 40 Minuten nach Genf abgereist.

35 Milliarden Dollar - Kriegskosten Amerikas.

Washington, 7. Dezember. (Reuter.) In dem Jahresbericht des Schatzsekretärs wird konstatiert, daß der Gesamtanwachs der Vereinigten Staaten für die Führung des Weltkrieges mehr als 35 Milliarden Dollars (1180 Milliarden K) betrug und nicht 24 Milliarden, wie im Jahre 1920 geschätzt wurde.

über alle nationalen Verbrechen, die er beging, hinwegsehen.

Wir denken allvöllig, aber nicht ständig — dieses Wort Lodzmanns ist längst ins Leere verklungen. Die Fabrikanten, Hausbesitzer und Beamten in der Deutschnationalen Partei, die das Materielle und Wirtschaftliche in den Vordergrund stellen, haben dort die Mehrheit gewonnen oder doch wenigstens die Mehrheit an jenen Stellen, wo über die Richtung und Politik der Partei entschieden wird. Das ist die Wandlung, die sich in der Deutschnationalen Partei vollzogen hat und die in der Wahl Kojšes, der selber Fabrikant ist, sich ausdrückt. Der neue Klubobmann läßt sich hören, er halte die Unterscheidung zwischen Aktivismus und Reaktivismus für verfehlt. Unter Lodzmanns Führerschaft hätte man ein solches Kompliment an die Aktivisten und an die tschechischen Machthaber niemals zu hören bekommen. Schon die Leugnung dessen, was bisher war, läßt die Umkehr der Deutschnationalen Partei erkennen. Dr. Kojše bezeichnet als seine Aufgabe, ein geschlossenes deutsches Lager herzustellen und will zunächst die bürgerlichen Reihen schließen. Eine Klassenpolitik halte er für verfehlt. Später hofft er dann auch die Sozialisten für die von ihm angestrebte neue nationale Einheitsfront zu gewinnen. Wir wissen nicht, ob Dr. Kojše unter falscher Flagge leget oder ob er sich von Naivität leiten läßt, jedenfalls wird er durch die Opferung der bisherigen deutschnationalen Ideale bestenfalls eine bürgerliche Einheitsfront zusammenbringen, die auch schon vor ihm einigemal da war, die den Reiz der Neuheit schon verloren hat und deren eigentliche Bestimmung man auch schon zur Genüge kennt. Letzten Endes wird bei der Kojšeschen Aktion ein neuer politischer Zusammenschluß der deutschbürgerlichen Parteien herauskommen, was für die mit Sünden beladenen deutschen Regierungsparteien ein wahrer Glückstreffer wäre. Er scheint also, daß ihnen von einer Seite Hilfe in der Not kommen soll, von der sie diese am allerwenigsten erwarteten hätten. Wir sehen dem neuen Einheitsfronttrümmel jedenfalls mit Seelenruhe entgegen!

Inland.

Die Verhandlungen der Eisenbahner.

Das Eisenbahnministerium hat, wie „Lid. Nov.“ melden, gestern den Vertrauensmännern der Eisenbahner folgende Vorschläge gemacht:

1. Gehaltszulage, 2. Dienstzulage, 3. besondere Zulagen; 2 und 3 sind die Nebenleistungen, wie sie bisher bezeichnet wurden, es handelt sich also um eine Erhöhung der außerordentlichen Einkünfte. Die Gehaltszulagen für Betriebs- und administrative Beamte betragen nach dem Antrag des Ministeriums 600 bis 1500 K. Je geringer der Grundgehalt, desto höher die Zulage. Die Zulagen werden nur den Kategorien des aktiven Dienstes, also etwa nur 10 Prozent der Angestellten zuerkannt. Die anderen sollen eine einmalige Weihnachtzulage von 100 bis 200 K bekommen.

Die Vertrauensmänner erklärten den Antrag als unzureichend. Sie wollen ihre Forderung auf Novellierung der Dienstordnung erneuern und sie mit politischen Mitteln durchsetzen.

Soweit die „Lidove Noviny“. Dazu ist zu bemerken, daß sich die oben zitierten Vorschläge noch im Stadium der Verhandlungen befinden. Sowohl der Minister als auch der kommissarische Ausschuss beim Eisenbahnministerium hoffen darüber noch nicht Beschlüsse gefaßt.

Trozkistische Opposition in der APC.

Wir haben bereits eine kurze Meldung darüber gebracht, daß es auch in der A. P. C. Anhänger Trozki gibt. Nun hat der ehemalige kommunistische Gemeindevorsteher von Groß-Prag, Professor Arthur Pollak, eine Broschüre herausgegeben, die sich „Der Kampf um die Revolution“ betitelt und die Theorien Trozki und Sinowjews über die chinesische Revolution und die inneren russischen Verhältnisse, Theorien die in Rußland unterdrückt worden sind, enthält. In der Einleitung dazu charakterisiert der Verfasser die heutigen Führer der kommunistischen Partei sehr ungünstig und scharf. So nennt er den Abgeordneten Jisek ein politisches Kind, der seine Unfähigkeit, durch ständiges Intrigüieren innerhalb der Partei vorwärts zu kommen, den Abgeordneten Bolten heißt er einen politischen Chrysothymus und den Abgeordneten Dr. Stern gar einen politischen Sockel. (1) Pollak richtet an die kommunistischen Arbeiter folgenden Appell:

„Nun müßt Ihr aufstehen und entschieden gegen die Diktatoren protestieren, welche sich das Recht anmaßen, in Euerem Namen die um die Revolution und die proletarische Bewegung veredeltesten Vertreter der Menschheit proletarischen Linie in Moskau abzurufen, in den Reihen zu werfen und zu schmähen. Trozki und Sinowjew wurden auf Grund detektivischer Erfindungen aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen, weil sie sich vor dem Konkrete aus eigenen Klitzen das Material für die dem Kongreß vorangehende Diskussion verschaffen wollten, eine Diskussion, die Ihnen Stalin selbst verbot, um die er sie jedoch nach der Art von Verhandlungen dadurch bringen wollte, daß er Ihre Plattform abdrucken ließ weigerte. Eine Reihe der besten und ältesten proletarischen Bolschewiken schmachten im Kerker, während ihre Familien hungern, nur deswegen, weil sie Stalin nicht glauben wollten, daß die permanente Gegenrevolution eine revolutionäre Taktik ist, als die permanente Revolution oder schließlich Lenins ständiges revolutionäres Handeln. Stalin will die Aburteilung der Opposition ohne Prüfung ihrer Argumente erreichen und will sich der Opposition auf dem Kongreß entledigen und eine Pogromstimmung, mit denselben Mitteln erreichen, mit denen die bürgerlichen Reaktionen Pogromstimmungen gegen die Führer der kommunistischen Parteien und ganze kommunistische Parteien selbst hervorgerufen und dann will er auf dem Kongreß ihren Ausschluß aus der Partei durchsetzen; und sie hinauswerfen, damit er Sowjetrußland den Imperialisten verkaufen und aus dem Lande ein imperialistisches Kolonialgebiet, ähnlich wie es das zaristische Rußland war, mache. Und die Smeral und Streibisch — Ihr kennt ihre kommunistische Vergangenheit — sollen Ihnen dabei in Euerem Namen Helfershelfer leisten. Ihr schweigt und sie geben Euer Schweigen als Zustimmung aus. Deshalb müßt Ihr nicht schweigen, Ihr müßt Euch zu einem mächtigen Protest erheben gegen diese gegenrevolutionären politischen und Justizmassenmorde. Wir wissen wie Ihr, daß sich Stalin nicht schämt. Die Stalins können sich nicht schämen. Aber wenn sie sich nicht zu schämen vermögen, dann sollen sie Eueren Unwillen fürch-

Gerichtssaal.

Das Urteil im Kriegsanleihe-Betrugsprozeß.

Ein Teil der Angeklagten freigesprochen, der Rest zu sehr milden Freiheitsstrafen verurteilt.

Prag, 7. Dezember. Heute vormittags wurde vom Strafsenate des Landesgerichtes Prag durch den Vorsitzenden ODR. Sladil das Urteil in dem seit 21. November dauernden Riesenprozeß gegen die Kriegsanleihebetrüger verkündet:

Es wurden schuldig erklart: Franz Groh, der bereits eine dreieinhalbjährige Strafe abzusitzen hat. Der Angeklagte erhielt eine Zusatzstrafe von achtzehn Monaten; Rudolf Kovák, ebenfalls Direktor der „Kotwa“, verurteilt zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe, jetzt Schriftsteller im Kriminal und Verfasser des Buches „In den Fesseln der Millionen“. Der Angeklagte erhielt eine Zusatzstrafe von fünf Monaten; Viktor Dostal, Direktor der „Kotwa“, bereits zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurteilt, erhielt eine Zusatzstrafe von drei Monaten; Anton Matušík, Beamter der tschechischen Staatsbahnen, erhielt eine Strafe von fünf Monaten bedingt auf drei Jahre (!); Josef Uherel, Schuldirektor in M. Sviran, erhielt eine Strafe von drei Monaten bedingt auf drei Jahre (!).

Der Staatsanwalt meldete gegen dieses Urteil sowie gegen den Freispruch der übrigen sechs Angeklagten Baněk, Salda, Kozeluh, Šolc, Simel und Šoddy die Berufung an.

Damit wurde also über die Mäzenen und einen Teil der exponierten Personen der tschechischen nationalsozialistischen Partei der Stab geschrien. Das Urteil ist nach jeder Richtung hin sehr milde. Bedenkt man, daß unlängst ein Diensthöbe wegen des Diebstahles von ein paar Kleibern und sonstigen Gegen drei Jahre schweren Kerkers erhielt und Groh für einen Betrag in der Höhe von 23 Millionen im ersten Prozesse nur dreieinhalb Jahre erhielt, für einen Betrag in der Höhe von 37 Millionen nur

achtzehn Monate Zusatzstrafe, dann ist die Befürchtung gerechtfertigt, daß solche große Betrugsaffären in der Öffentlichkeit kaum jene abschreckende Wirkung hervorrufen werden, wie es notwendig wäre, um derartige Affären für alle Zukunft zu vermeiden.

§ 144.

Prag, 7. Dezember. Die Barbara J. aus Neu-Bochimschitz, 21 Jahre alt, Gattin eines Heizers, hatte sich wegen des bekannten Abtreibungsparagrafen vor dem hiesigen Strafsenate zu verantworten. Die Angeklagte gibt zu, sich am 20. April, als sie eine Hebelstiel überließ, auf der Straße unter einem Baum einer Manipulation durch eine ihr nicht bekannte Frau unterzogen zu haben, die einen späteren Abortus im Krankenhaus zur Folge hatte. Die Angeklagte wurde zu drei Monaten schweren Kerkers bedingt verurteilt.

Wieviel politische Gefangene haben wir in der Tschechoslowakei.

Wir sind doch wirklich ein beneidenswerter Staat: unter unseren vielen Tausend Sträflingen befindet sich — kein einziger politischer Gefangener! Und wie kommt das? Ist die Politik der Tschechoslowakei, sind die inneren Verhältnisse so ideale, daß bei uns keine solchen Sträflinge möglich sind? Der Grund ist ein anderer: Jede „anständige“ Rede, jedes Wort, das auf einer Versammlung gesprochen wird, werden meist mit dem bekannten Schutzschilde geklärt. Dieses läßt eine Kategorie „politischer“ Gefangener nicht zu, daher kommt es, daß jeder Politiker, der sich eine Kritik erlaubt, die auf Grund des Schutzgesetzes kläglich wäre, im Falle einer Verurteilung mit Räubern und Einbrechern zusammen seine Strafe absitzen muß, weil eine bedingte Verurteilung auch nicht zulässig ist.

Volkswirtschaft.

Betriebsauswahlwahlen in der Textilindustrie.

Organisationsgebiet Zwittau: Die Union der Textilarbeiter erobert 75 Prozent aller Mandate.

Im Gangegebiete Zwittau fanden im Laufe des Jahres wieder Betriebsauswahlwahlen statt. Dieselben hatten für die Union der Textilarbeiter folgendes Ergebnis:

Von 7759 Arbeitern haben gewählt. Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die: Union . . . 4508 Stimmen = 75 %
Brünnler Verband 112 „ = 2 %
Christlichen . . . 1103 „ = 19 %
Kommunisten . . . 269 „ = 4 %

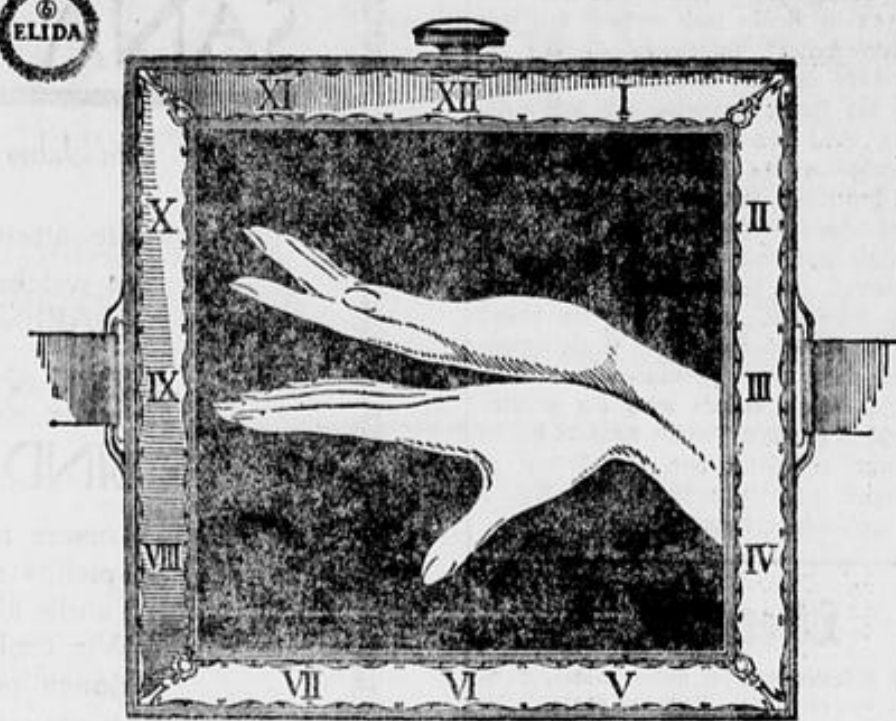
Aus der obigen Aufstellung ist ersichtlich, daß die Union der Textilarbeiter in dem Gangegebiete Zwittau 75 Prozent der abgegebenen Stimmen auf ihre Liste vereinigt hat. (Der Brünnler Verband kommt in diesem, meist deutsche Arbeiter umfassenden Gangegebiete wenig in Betracht.) Diese Tatsache beweist, daß die erdrückende Mehrheit der Textilarbeiter des Zwittauer Gangegebietes hinter der Union steht und in ihre jenseitige Gewerkschaft erblickt, die die Interessen ihrer Mitglieder am energischsten und erfolgreichsten vertritt.

Ostböhmen: Die koalitierten Verbände besetzen 86 Prozent aller Mandate.

Die Union der Textilarbeiter führte in diesem Jahre in 43 Textilgroßbetrieben die B. A. Wahlen durch. Diese zeitigten folgendes Ergebnis: Zu besetzen waren 257 Mandate, davon erhielten:

Die Union der Textilarbeiter mit d. Brünnler Verbände 220 Mandate (86 Prozent, im Vorjahre 80 Prozent)
die Deutschnationalen . . . 5 „
die Christlichsozialen . . . 13 „
die Nationalsozialisten . . . 9 „
die Kommunisten . . . 10 „
und die Tschechnationalen 4 „

Diesem erhielten alle Gegner zusammen nur 14 Prozent der Mandate. In vielen Betrieben lag überhaupt nur eine Kandidatenliste auf, so daß sämtliche Mandate auf die Union entfielen. Die Arbeiter in Ostböhmen wissen, welche Gewerkschaft für sie arbeitet und handeln darnach. Dieses Resultat beweist aber auch, welche ungeheure Kraft die Arbeiterklasse dem gemeinsamen Gegner gegenüberstellen könnte, wenn nicht durch



Das Mysterium der Hände

Hände haben keine Geheimnisse für denjenigen, der sie deuten kann. Der Kenner liest aus ihnen leicht, was die Mimik des Gesichtes verschweigt. Sie verraten alles, nur nicht das Alter. Sie bleiben jung, wenn sie ständig gepflegt werden. Ist das nicht ihr größtes Geheimnis?

Schöne junge Hände trotz Hausarbeit und Sport gibt Elida Jede Stunde Creme. Sie verleiht der Haut das alabastergleiche Aussehen und schützt vor scharfer Luft und Sonne. Ständige Pflege der Hände mit Elida Jede Stunde Creme erhält sie jung und schön.

Glänzt nicht — fettet nicht — klebt nicht — verschwindet rasch. Beginnen Sie morgen früh!

ELIDA JEDE STUNDE CREME

die Spaltung und durch die kommunistische Presse formwährend versucht würde, die Arbeiterschaft irregulär und das Vertrauen zur Organisation zu untergraben. Wenn trotzdem in Ostböhmen die Organisationsverhältnisse günstiger als wo anders sind und die Spaltung wenig Glück hatten, so ist es der Einsicht der Vertrauensleute und Mitglieder zu danken. Die Arbeiterklasse wird nur wieder richtig zur Geltung kommen, wenn sie mit den vielen Parteien aufbräumt und sich in der freizewerkschaftlichen Massenorganisation zusammenschließt.

Gehaltsbewegung der Bergbauangestellten.

Die Bergbauangestellten haben angesichts der steigenden Teuerung und der Konjunktur im Kohlenbergbau Forderungen nach Gehaltserhöhung aufgestellt, die aber von den Unternehmern abgelehnt worden sind. Damit ist die Lohnbewegung der Bergbauangestellten freilich nicht abgeschlossen.

Räuberromane.

Hier soll keine Verdamnis, im Gegenteil: hier soll eine Empfehlung ausgesprochen werden. Das wird auf den ersten Blick vielleicht etwas sonderbar wirken. Ein sozialdemokratisches Blatt, das für Räuberromane Propaganda treibt? Nun, die beiden Romane, die wir hier zumindest einem Teil unserer Leserschaft aus Herz legen wollen, verdienen ganz außerordentliche Fürsprache. Und wir leisten diese umso lieber, als wir durchaus nicht auf dem Standpunkt stehen, daß für Abenteuerliteratur bei kulturstrebigen Lesern und insbesondere in der Arbeiterbibliothek und am schmalen Bücherherd des Arbeiters dahin kein Platz wäre. Ganz besonders unsere, wie jede Jugend, die nach Erlebnis drängt und es ja so oft nicht finden kann, sucht einen Ersatz dafür im Buche. Und ob es uns nun recht wäre oder nicht: das Bedürfnis ist da, wird wohl immer da sein, keine Macht der Welt wird an dem Recht und an dem Verlangen der Jugend nach Romanistik etwas ändern können. Bleibt uns also nur die Aufgabe, den Abenteuerhunger der Jungen, der nach Befriedigung lechzt, so stillen zu heißen, daß ihnen daraus kein Schaden erwächst, daß sie nicht irreführt, nicht verführt, nicht verroht werden. Und es ist eine der erfreulichsten Erscheinungen des jüngeren Christentums, daß es einem diese Aufgabe viel leichter macht als dies noch in der Zeit unmittelbar vor dem Krieg der Fall war, wo ein der modernen Empfinden gemäher und dabei literarisch wertvoller, sittlich einwandfreier Abenteuerroman noch zu den allergrößten Seltenheiten gehörte.

gar nicht fertig sind, gar nicht mehr der modernste! Da ist in den letzten Jahren von jenseits des Ozeans einer zu uns herüber gekommen, der sich die Herzen der Arbeiter — und nicht nur Jungen — vielleicht noch rascher erobert wird: B. Travens, der Verfasser des „Totenschiff“, jener ganz einzigartigen Erzählung, die den Leser mit dem Atem eines Dufans anweht ihn mit juchebaren und dabei durchaus realistischen Abenteuererschüttert. Die Sprache des Arbeiters spricht und ihn bei allen Erlebnissen fühlen läßt: ja, auch in unserer Zeit gibt es noch so etwas wie Romantik; aber die sieht so aus, daß ihr vor Grauen und Empörung die Hände zu Häufchen ballen müßt, auch wenn ihr nur als Leser dabei seid!

Vor uns liegt ein zweites Buch Travens und von diesem zweiten wollten wir eigentlich reden. Er führt so gut oder schlecht wie irgendein anderer Abenteuerroman den Titel „Der Schatz der Sierra Madre“. Der Kern der Erzählung ist eine mexikanische Goldgräbergeschichte. Abenteuer, Banditentum, Goldjagd, Entbehrungen, blutige Kämpfe — das alles hat in diesem Räuberroman so gut Platz wie in allen seinen Vorfahren. Und doch hat er mit ihnen nichts gemein. Denn hier erzählt er, der es selber erlebt haben muß, vom Totenkampf jener, die die kapitalistische Walze ganz zu unterst oder ganz abseits des Proletariats geschleudert hat, die um den Bissen Brot und die röstende Zigarette vor feigen Grauen zurückschrecken, die strapellos geworden, mir nichts dir nichts ihr Leben in die Schanze schlagen und das des Nächsten nicht besonders hochschätzen, da sie ja sehen, wie diese Welt mit ihrem, mit dem Leben der Millionen unspriegt. Das Buch zeigt in einem grandiosen Film, wie der Einzelne, der die Jagd nach dem Golde verdammt, der selber ihr elendestes Opfer geworden ist, selbst zum Goldjäger (hier in des Wortes ursprünglicher Bedeutung) geworden, in der schrecklichsten Weise sofort den Reiz des Goldes auf sich zu nehmen gezwungen ist, wenn ihn nicht eberne Sittlichkeit davor bewahrt. Und

woher sollten die Ausgestoßenen, die Verachteten, die Gehehnen diese Sittlichkeit nehmen?

Travens spricht nirgends diese oder eine andere ähnliche Tendenz aus. Keine Reflexion, keine ökonomische, politische Erwägung hält den Fluß der Erzählung auf. Du wirst den Autor nirgends gewahrt und doch spürst du das Gesicht der Zeit. Furchterlich tritt es dir entgegen in der Schilderung des beispiellos grausamen Mordes der Banditen auf den mexikanischen Eisenbahnen, jenes entsetzlichen Ereignisses aus der jüngsten Zeit, das dem Roman völlig organisch eingefügt ist. Hier wie überall, wo der Autor Schreckliches beim wahren Namen zu nennen weiß, mit Sarkasmus die Dinge, die eben da sind, vor dich hinstellt, lernst Du tief Blicken, bis auf den Urgrund, lernst verstehen und verstehen. Und mit den halb freiwilligen, zur größeren Hälfte aber unfreiwilligen Abenteurern möchtest du dich vor dem schiefen Anblick dieser weichen Kulturwelt hinüberretten zu den Indianern, die doch bessere Menschen sind, wenn du nicht eben wieder hinter allem Grauen eine bessere Zeit kommen läßt, auch, wie Travens es erkennen läßt, in Mexiko, wo der Ungeist des Räuberturns immer deutlicher dem Geist der Revolution zu weichen beginnt. Was einigt der junge Schiller seinen „Räubern“ zum Motto hinschrieb, es könnte auch, nur in einem umfassenderen, neuen Sinne auf diesem Buche stehen: „In tyrannos!“

Ein Räuberbuch ganz anderer Art und doch auch eines, das ebenso gelesen zu werden verdient, soll hier noch Erwähnung finden. Der Titel riecht geradezu nach Kolportage: „Räuber und Soldaten“ — und doch steht aller Schundliteratur nichts ferner als diese wunderbare Nachdichtung aus dem Chinesischen von Albert Ehrenstein. Einiges in diesem Buche läßt es zwar rätlich erscheinen, daß die Erwachsenen, die es mit Gemut und voll Spannung lesen werden, es dann mit einer durchaus reifen Jugend in die Hand geben mögen.

Die chinesische Dichtung, die diesem Werke zugrunde liegt, und das Leben, das sie künstlerisch

widerspiegelt, liegen gut ein halbes Jahrtausend zurück. Zeit und Ort scheinen also gar keine Möglichkeiten eines Vergleichs zwischen diesem und dem vorher behandelten Buche zuzulassen. Dennoch haben sie beide den einen großen Grundzug gemein: Auflehnung gegen die Verflavung des Menschen unter dem Menschen; Geldgier auf der einen, Not und Elend auf der andern Seite werden auch hier als die Hauptwurzeln aller Erniedrigung und Gemeinheit, alles Kampfes der Menschen gegen einander bloßgelegt. Aus der Familie eines armen, hungergepeinigten Chinesen erhebt sich ein Sprosse voll mädchenhafter Kraft, der zum fürchtbaren Räuber der bösen Gewalt und des mordenden Unrechts wird, Symbol des blindwütigen Aufstandes der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, reiner Sittlichkeit gegen alles Unfittliche. Gewalt scheidet gegen Gewalt. Der Held, Räuber und Soldat, waret bis zum Hals in Blut, grauam wirft er sich zum brutalen Richter auf, bis er im Wahn und in der Angst vor sich selbst zu ersticken droht. Man vermag freilich der Mystik, in die sich dieses Leben schließlich verweht, nicht ganz zu folgen; irgendwo hat da den Dichter die Kraft verlassen, in dieser zweifellos künstlerisch beachtlichen Wirrnis doch den Leser sicher zu führen. Aber ganz zum Schlusse bricht die Idee des Buches doch eindeutig und überzeugend durch: Blut ist Blut; man kann es auch um der Gerechtigkeit willen nicht vergießen, ohne dabei selber Unrecht zu tun. Andere Wege müssen eingeschlagen werden, um das tausendfach nur dem Unrecht geopferte Blut zu führen.

Nicht jeder greift zum Feinen und Feinen, um sich vom Zwange dieser Welt in der Kunst, beim Buche, zu entspannen. Und es hat etwas für sich, daß die Kunst dieser Zeit hart sein soll wie sie selbst. Wenn nun in solchen Büchern, wie hier zwei besonders genannt wurden, hinter Härte und Wildheit, hinter Abenteuer und Brutalität doch immer wieder das nach Freiheit lechzende, nach Gutem und Schönerm dürstende Menschentum zu fühlen ist, dann ist damit mehr getan als mit so manchem kraftlos-fühnen, wohlklingenden Gebräu.

*) Erschienen im Verlag der Bücherhilfe, Gutenberg, Berlin, 1927.

*) Im Verlag Ullstein, Berlin.

Deutsch-tschechische Konferenz der Gastgewerbeangestellten.

Unter Vorsitz des internationalen Sekretärs Stölinger in Berlin fand — wie wir dem „Lebensmittelarbeiter“ entnehmen — am 23. November 1927 im Hotel Monopol in Prag eine Konferenz des Zentralverbandes der Gastgewerbeangestellten in Prag und der Sektion der Gastgewerbeangestellten des Lebensmittelarbeiterverbandes in Bodenbach statt, an der auch Vertreter des österreichischen Verbandes und der beiden Gewerkschaftskommissionen in Prag und Reichenberg teilnahmen.

Literatur.

Soziale Märchenspiele für unsere Kinder. Weihnachten sind vor der Tür! Auch das Kindertheater wird wieder bald mit den verschiedenen Weihnachtspielen zu Ehren kommen. Viele Spiele der Vorkriegszeit mit Königen, Fürsten, Prinzessinnen und Prinzen sind als Lebensunwohl auszufallen. Leider ist die Produktion auf dem Gebiete des Märchenspiels, das dem Arbeiterkind ein Stück Leben von heute in Verbindung mit dem Wunderbaren der Märchenwelt gibt, eine sehr beschränkte.

Karl Maszar: „Die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne“, Berlin 1927, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. — Diese ausgezeichnete, von der Heidelberger Universität preisgekrönte, vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund in einem Neubruck herausgegebene Schrift, kann insbesondere allen gewerkschaftlichen Funktionären empfohlen werden.

Angestellten-Kalender. Jahrgang 1928 des vom Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Sitz Tepitz-Schönan, Seilerstraße 1-3, herausgegeben „Angestellten-Kalenders“ ist fechen erschienen. Aus dem Inhalte dieses gut eingetragenen Taschenbuches ist u. a. hervorzuheben: Die einheitliche Angestelltenorganisation; Die Pensions- und Krankenversicherung der Angestellten; Die Nationalisierung und die Angestellten; Die Besteuerung des Einkommens aus Dienstverhältnissen nach dem neuen Steuergezet; Kalendarium mit Bornereiseiten, Tagebuch, Post- und Stempelstempel, Jahr- und Wochenmärkte, Hotelverzeichnis, wichtige Adressen u. a. m.

Kunst und Willen.

Das zweite Konzert der Wiener Philharmoniker.

Am Fuhr stand Kleiber, eine der stärksten Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit, im dramatischen Musikere am ehesten Furtwängler vergleichbar. Ihm mußte das „Meistersinger“-Vorpiel hinreichend gelingen. Auf Wagner folgte sein großer Antipode Brahms, dessen Dritte Symphonie hier blies die große Wirkung aus, die sich vorher in Beifallsstürme umgesetzt hatte; nur der letzte, heldenhafte-ehere Satz riß die Hörer einigermaßen mit. So kam einem neuerdings deutlich zum Bewußtsein, wie schwer diese Symphonie sich auch heute noch das Publikum erobert. Wenn das nicht einmal den Wiener Philharmonikern gelingt!

SANA A.G. PRAG-HLOUBĚTÍN

Im Jahre 1895 errichtet, 1925/6 modernst neugebaut, und neu eingerichtet, die älteste, modernste und grösste Margarine-Fabrik der Čsl. Republik, in welcher die — schon im Frieden — WELTBERÜHMTE TEAMARGARINE SANA, automatisch, ohne dass sie eine Hand berührt, erzeugt wird. DIE SANA-WERKE IN PRAG-HLOUBĚTÍN SIND EINE PRAGER SEHENSWÜRDIGKEIT.

Unsere neuen Fabriks-Anlagen und Maschinellen Einrichtungen sind beispieles sauber und technisch unerreicht, auch von keiner ausländischen Fabrik übertroffen.

Wir treiben keine phantastische Reklame, sondern geben allen Korporationen oder sonstigen Interessenten Gelegenheit nach vorheriger Anmeldung, sich von der Richtigkeit des Gesagten durch Besuch der Fabrik zu überzeugen.

Wir zeigen nicht einzelne Abteilungen, vielmehr haben die Besucher Gelegenheit sämtliche Fabrikseinrichtungen zu besichtigen.

Allerdings muß man gerade dieses Werk oft und oft gehört haben, ehe es sich in seiner Schönheit erschließt, und dazu ist in Prag keine Gelegenheit. Brahms wird hier nur wenig gepflegt. Das Hauptstück und der hauptsächlichste künstlerische Erfolg dieses Abends war Mahlers Vierte. Die ist in Prag, man möchte fast sagen, daheim. Um so mehr verstand man die vielleicht wirklich unübertreffliche Wiedergabe dieses Werkes durch die Wiener Künstler unter Kleibers Führung zu würdigen. Das Wunder der Musik in seiner reinsten beglückendsten Form umfing einen gleich eingangs unter der kostlichen Holzertheit der in ihrer ruhenden Einfachheit so grandiosen Motive des ersten Satzes. Der Jubel hielt durch und steigerte sich bis zum letzten Satz. (Als auf das Sopran solo, über das unsere Hörschicht im übrigen schweigt.) Mahlers Leistung, die jeden Satz des Werkes in feinsten, durchsichtiger Klarheit nachfühlen ließ, ist bewundernswert. Was aber fast in die Arie zwang, das war die unvergeßliche Klangschönheit, in der dieses herrliche Orchester diesmal berückender denn je erstahlte. Es soll keine Klanggruppe, weder das hohe Holz noch das noble Blech der Bläser, trotzdem in zweite Reihe gerückt werden, wenn wir doch vor allem den schmelzenden Gesang der Streicher und da wieder besonders die Jungstimm, den Glanz, die von aller Erdenischere befreite Andacht der ersten Geigen hervorheben. Einmal, im Dreivierteltakt, war's uns, als ob da alle guten und schönen, alle liebenswürdigen und gefühlstiefen Geister Wiens sich in die höchste, erhabenste Sphäre erhoben. Ja, das war Sphärenmusik. Innerliche Beglückung und ein äußerlich rauschender Erfolg. Der Lucerna-Saal zeigte diesmal nicht die sonst bei solch Anlässen gewohnte Ueberfüllung.

Das erste ordentliche philharmonische Konzert findet heute im Neuen Theater statt. Das Programm umfaßt Handels Concerto Grosso in D-Moll, ferner die Uraufführung von Erwin Schulhoffs Double-Concert, das Spiel für Blasinstrumente von Ernst Toch und die symphonische Dichtung Aus Italien von Richard Strauß. Dirigent: Steinberg. Solisten: Erwin Schulhoff und René le Roy. Anfang 8 Uhr.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Donnerstag, 2 1/2 Uhr, Kulturverbandsvorst.: „Orlow“; 8 Uhr: Philharmonisches Konzert; Freitag, 7 1/2 Uhr: „Der Hexer.“ Samstag, 2 1/2 Uhr, Urania-Vorstellung: „Mastendoll“; 7 1/2 Uhr abends: „Biberpelz.“ Sonntag, 2 1/2 Uhr nachm., Arbeiter-Vorstellung: „Tiefenland“; 7 Uhr abends: „Liebeskutschke.“ Montag, 7 1/2 Uhr: „Fallauff“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Die schöne Frau Chateaufain“ Freitag, Kulturverbandsvorstellung: „Die Braut und das schwarze Tier.“ Samstag: „Oly-Bolly.“ Sonntag, 3 Uhr: „Opuzie“; 7 1/2 Uhr: „Der Hexer.“ Montag, Bankbeamten-vorstellung: „Jwölftausend“.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Den Grand Prix-Paris 1927 erhielt die bekannte Firma Theodor Bäsch Nachf., Prag II, Jindřišská 6, für ausgestellte Gold- und Silber-Kunstgegenstände bei der „Exposition du Progrès“ Paris. 5156a

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei in Prag für den Druck verantwortlich: Otto Golik, Prag. Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- u. Telegraphendirektion am 22. 12. 1927 am 14. Post 1927 bewilligt.

Bereinsnachrichten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag. Sonntag, 11. Dezember: Abmarsch 9 Uhr von der Endstation Pevnov-Scharfa. Führt Schmidt. — Mittwoch, 11. Dezember: Vereinsabend, Café „Nizza“.

Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Prag. Dienstag, den 13. d. M. um halb 8 Uhr abends findet im Restaurant „Goldenes Kreuz“, Prag II, Refajanska, eine Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Die Richtlinien für den Zusammenschluß der Angestelltenverbände im deutschen Gewerkschaftsbunde. Referent: Koll. Bloh, Bodenbach. Erscheinen ist Pflicht. 5168

Turnen und Sport.

Die Naturfreunde in romanischen Ländern.

Schöne Wandergebiete zeigen sich überall auf unserer Weltkugel. Frühzeitig haben das auch Arbeiterinnen und Arbeiter erkannt. Sie schlossen sich zum Wandern zusammen, um ihren Klassenangehörigen bessere Möglichkeiten zur Erschließung der Umwelt in der Natur zu bieten. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ fand dabei nicht nur in den großen deutschen, österreichischen und Schweizer Landschaften eine freudige Anhängerenschaft. Bald wurden auch halbromanische Gebiete im Westen und Süden Europas mit erfasst. Der Krieg hat hier allerdings internationale Bindungen zerstört, aber sie wurden nach dem Friedensschluß schnell wieder mit der Zentrale in Wien hergestellt. Am nächsten lag dabei das südliche Tirol, das seit 1919 Mussolinis Faschistenreich einverleibt ist. Die drei dort bestehenden Ortsgruppen in Meran, Bozen und Trien konnten einen ersten Schritt auch nach dem Kriege verzeichnen. Da griff 1924 die reaktionäre Macht ein. Die Naturfreundebewegung wurde auf Veranlassung des Diktators verboten, das schöne Meraner Naturfreundeheim im südlichen Alpengebiet dem faschistischen, italienischen Alpenklub zugeschanzt.

Um so erfreulicher haben sich die Verhältnisse im früheren Reichsland, dem jetzt zu Frankreich gehörenden Elsaß, entwickelt. Auch dort hatte die Bewegung bereits in der Vorkriegszeit Fuß gefaßt. Eine vielversprechende Entwicklung schien sich anzubahnen. Besonders in Colmar, Mühlhausen und Straßburg entstanden gute Ortsgruppen. Verbindungen reichten bis nach Paris. Der Krieg hat gerade hier vieles zertrümmert. In der ersten Zeit nach Kriegsende, mit ihren verworrenen politischen Verhältnissen im Elsaß, fanden nicht gleich alle Ortsgruppen wieder den Weg zur großen Mutterorganisation. Es wurde zunächst die „Union ouvrière de tourisme Alsace-Lorraine“ gebildet. Heute aber haben die meisten sich zurückgefunden. In Colmar, Gebweiler, Mühlhausen, Münster, Marix aus mines (Marfisch), Schillingheim, Straßburg, Neudorf und Thann bestehen rührige Ortsgruppen, die sich erst vor kurzem zum Gau Frankreich im T.S. „Die Naturfreunde“ mit dem Sitz der Gauleitung in Mühlhausen zusammengeschlossen haben. Das wundervolle Wandergebiet der Vogesen gestattet erlebnisreiche Streifzüge. Drei Heime konnten dort bereits als Wanderstützpunkte eröffnet werden, die den rund 500 Mitgliedern in Frankreich beste Unterkunft auf ihren Wanderungen bieten.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Benüht an Stelle der unzähligen teuren Neujahrsgratulationskarten die in unserem Blatte erscheinende

Rollektiv-Gratulation.

Senden Sie umgehend den ausgefüllten Bestellchein, welcher Sonntag, den 27. Nov. unserem Blatte beigelegt ist, an die Verwaltung „Sozialdemokrat“ Prag II, Refajanska 18.

Genossen und Genossinnen! Versäumt nicht, auch bei dieser Gelegenheit durch Einschaltung von Neujahrsgrüßen eure beste Waffe, die Parteipresse, zu unterstützen und dadurch zu kräftigen.

Bestellungen werden nur bis 10. Dezember 1927 entgegengenommen.

Die Verwaltung.

In Colmar und Mühlhausen ist eine starke Bildungstätigkeit der Ortsgruppen festzustellen, so daß hier beste Entwicklung der proletarischen Wanderbewegung gewährleistet ist. Jetzt ist auch in Paris eine Ortsgruppe in Bildung begriffen, die von den französischen Parteigenossen getragen wird. Damit soht die Naturfreundebewegung zum ersten Male im eigentlichen Frankreich Fuß.

Weitere Wellen hat die Bewegung in den letzten beiden Jahren auch schon in der nächsten Nachbarhaft Deutschlands geschlagen. In dem kleinen Ländchen Luxemburg entstanden vor einem Jahre in dem industriellen Elsaß für Elzette und in der Hauptstadt Luxemburg selbst lebendige Naturfreundegruppen. Die Ausläufer der belgischen Südwanderer bieten auch hier den Naturfreunden weitgehende Naturerlebnisse. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Jahre eine weitere Ausbreitung der Bewegung nicht nur in diesen Ländern, sondern auch im benachbarten Belgien mit sich bringen werden.

Bereitet den „Sozialdemokrat“.

Advertisement for Vitek's eye medicine. Text: Nieder mit den Sozialdemokraten! Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industrieller Kd 1- Argumente geg. den Sozialismus Kd 2.50 3 Schritten zusammen. broden ihr Kd 3. Volksbuchhandlung Tepitz-Schönan Königstraße 13. Hühneraugen Hornhaut Besetzung in einigen Tagen nur VITEK'S „Anticornein“ Eine Flasche Kd 6.— Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag II. Vodickov 37.